

# Wahres Geschichtchen

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **39 (1913)**

Heft 41

PDF erstellt am: **26.04.2021**

Persistenter Link: <http://doi.org/10.5169/seals-446067>

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



## Spielbanken

Dies Gehängfel abzumorkfen  
wagte man noch nicht bis ißt,  
denn man wollte nichts verkorkfen,  
insofern man nichts besitzt.

Kommt es nicht auf alle Sälle  
(was nicht übel angebracht)  
als willkomm'ne Steuerquelle  
g-ter Sorte in Betracht?

### Der ornamentierte Schoß

Es stehen im Kunstpalaste  
zwei goldene Jungfräulein,  
was stellen sie vor, die Kleinen?  
Die eine das rechte Bein.

Die andre aber das linke.  
Das wäre Besonderes nicht.  
Auch daß sie haben daselbe  
kuhdöfige Gesicht

würde den Weisen nicht stören,  
wenn nicht ein andres noch wär;  
wo haben die beiden Gräulein  
das seltsame Seigenblatt her?

Kat sich, was ihnen von kluger  
Natur gegeben ward,  
von selbst geringelt auf solche  
künstlerische Art?

Oder sollen die beiden  
belehrenden Jüngerlein  
zeigen, wie es bei guter  
Pflege könnte sein?

Ein Sortschritt ist es gewißlich,  
teils für die schöne Skulptur,  
zum andern jedoch vor allem  
für die gemeine Natur.

Juvenal

### Enfant terrible

Der kleine Hansli (am Mittagstisch):  
Du Papeli, tue-mr au dä Gfalle und  
chilüb 's Dienstmailli namal in Kindere,  
wiä hüt-e-morge, dänn mueß 's Muetti  
au lache!

ii.

### Zur Beschimpfung der Tessinerturner in Rom

Srisch, Stromm, Ströhlich, Srei  
Macht die Turnerei!  
Solches weiß man lang,  
Weil man's immer sang. —  
Ströhlich zwar und fromm  
Macht sie nicht in Rom,  
Wo die Luganesen  
Jüngst zu Gast gewesen.  
Statt es wohl zu meinen,  
Warf man dort mit Steinen  
Auf den Gastverein.  
Ist das nicht gemein?!  
„Sort die Schweizerfahne!“  
Schrie in wildem Wahne  
Dort das Publikum.  
Trägt man sich, warum  
Solches wohl geschah  
In Italia,  
Kommt man zu dem Schluß,  
Weil man eben muß:  
Daß das Tier dort wohl gedeiht,  
Welches J—a, J—a schreit.

Sarileuli

Außerdem: Wozu erhehen  
wir in diesem Fall das Blut,  
wo doch nur der Fremde schwitzen,  
respektive blechen tut?

Denn, damit nicht unsre Söhne  
hier ihr gutes Geld vertun,  
untersagen wir das schöne  
Spielchen dem Soldaten nun.

### Wahres Geschichtchen

Im „Nebelspalter“ war neulich von dem Bleistift  
Noahs zu lesen. Diese Entdeckung ist ja so erschütternd,  
daß man über dieses Phänomen bald in einem der  
sich durch ihres Witzes Kürze und Würze auszeich-  
nenden Seuilletons der naturhistorischen Gesellschaft  
in der „Sürzittig“ unterrichtet werden wird. Es gibt  
aber Dinge zwischen Himmel und Erde, von denen  
sich selbst solche Weisheit nichts träumen läßt und die  
daher in Samilienblättern nicht zur Sprache kommen  
dürfen. Ich kenne ein Museum, das mit solchen  
Dingen vollgepfropft ist. Sahre ich da anlässlich der  
Sürstenzusammenkunft in Kelheim kürzlich die Donau  
herunter und mache in dem berühmten „Klosterle“  
halt. Dieser natürliche Selsendom ist jener bewußte  
Speicher für solche interessanten Gegenstände, als da  
sind Mägel vom Kreuz Christi, ein Rest des Weins  
von Kanaa, die Phonographenplatte, auf der David  
seine Psalmen eingegraben ließ, eine verschnürte Schach-  
tel, die nicht geöffnet werden durfte, weil sie ein Stück  
der echten ägyptischen Sinisleris enthielt, u. a. m.

Wir waren baff. Ein altes Weiblein griff zum  
Schnupftuch und wisperte: „Sosiannah, der da ist in  
der Höhe.“ Das griff aber Herrn Moritz Rosenstengel  
an die Bühnenaugen und er wandte sich an den  
kundigen Cicerone mit einem ingrimmigen Lächeln:

„N' ja, is ja alles recht scheen, aber was ist denn  
dann das, hä —?“ Dabei hielt er ihm einen ge-  
wöhnlichen Tonscherben unter die Nase. Der Mann  
faßte den ob seines famosen Witzes schon schadenfroh  
grinsenden Herrn Rosenstengel in die Augen, dann  
sagte er in demselben trockenen Erklärerton wie vorher:

„Da drin ist des Wasser uffg'fange worre, das de  
Jüd im Maul z'amnglosse is, wie f' die Sufannah  
im Bad g'seh habe!“

Juvenal

### Ueberschwemmung von Bundes wegen

Gruselig war's dieser Tage,  
Als im Ständerat beraten  
Erstlich ward die Nutzbarmachung  
Nationaler Wasserkraft.

Ach! es steht die Bundeshoheit  
Heut' erst den gebrannten Wassern,  
Aber nicht den Schlusläufen,  
Noch des Dorfes Bächen zu! . . .

Sriedlich klappern viele Mühlen  
Weit herum im ganzen Lande,  
Wo verpeiset viel Sorellen  
Werden durch das ganze Jahr!

Auch gewässert manche Wiese  
Wird zum allgemeinen Besten,  
Daß des Hornvieh's lange Reihe  
Immerfort zu fressen hat!

Schlimmer ist's, was heut' uns Dähler,  
Der Vertreter Inner-Rhodens  
Mit dem buschig-wilden Bollbart,  
Möglichst zu erzählen weiß:

Denkbar wäre, daß ein kleiner  
Kanton unsres Schweizerlandes  
Ueber Nacht zum größten Teile  
Unter Wasser wird gesetzt! . . . Sag

### Druckfehler in einem Nekrolog

Der dahingegangene Konditor Törtler war ein  
braver Mann, der bei seinen Lebzeiten unentwegt  
das Wohl der Gemeinde im Auge hatte.

Si.

Jedermann mit blanken Knöpfen  
wird bewahrt vor Spiel und Trug.  
Unter uns gefragt: Sum Schröpfen  
sind die „Gäste“ gut genug.

Ist auch dieses nicht ersprießlich  
und nicht im Geringsten fein;  
Gott, wozu die Sloskeln?! Schließlich  
bringt es wenigstens was ein.

Paul Zillthee

### Zürich-Genf

War ein Mann am rauhen Limmattirande,  
War auch Chemann und nicht sekret.  
Doch der sehnte sich, o Ziffenschande,  
Nach der Gattin, die vorübergeht!

Also tät er in Geschäften reisen  
Jüngst nach Genf (voll arger Sündengier) —  
Sum Magnet, da strebt und strebt das Eisen  
Und so strebte er zu ihr, zu ihr!

Welche eine Stamme war, erfahren  
In der Liebe Praktik fern und nah,  
Welche man in blond und braunen Haaren,  
Je nachdem's dem Schatz gefällig, sah.

Diese saß zu Genf in dem Hotelle  
Und das Zimmerlein war wohl durchwärmt,  
Als der Kaufmann in Geschäften schnelle  
Und in Liebe da hineingestärmt.

O o o — so seufzten sie und schleckten  
Sich voll Angefüme — o, o, o!  
Seufzten weiter beide und entdeckten  
Reiz um Reiz der eint am anderen froh.

Und als sie so am Entdecken waren  
Und zu finden minniglich bereit —  
Donnerjettchen! Wer kommt angefahren  
Da in Droschke und im Seidenkleid?

In die Türe hämmert es unfählich!  
Stubenmädchen, Kellner, Direktor  
Alles eilt hinzu und schaut — ist's möglich! —  
Eine Dame auf dem Korridor.

Welche mit den feinbeschuhten Süßchen  
Einzutreten sucht die Türe, wo  
Sich der Sürcher Kaufmann und sein Süßchen  
Grade schleckten, Freund, was sagst du do?

Gar nicht, sagte er, der da vernommen,  
Daß die Gattin vor der Türe stand,  
Womit ihn zu seinem Auf und Brommen  
Ältere Liebe ehelich verband.

O, die Türe mußte endlich weichen,  
Und die Gattin gab noch einen Tritt  
Jener, die da suchte im falschen Zeichen,  
Auf den fetten noblen Pödeß mit.

Alsdann zog sie voll Triumph ins Zimmer  
Zu dem krumm geknickten Gatten ein —  
(Schließlich war auch sie ein Brauzimmer,  
Und ein solches ist doch nicht von Stein).

Also tät der Gatte arg bereuen  
Und hat weinend ihr den Hals umspunnt,  
Und dann durfte er sich wieder freuen —  
(Solches hätte er auch zuhaus gekunnt!)

T. g.

### Das Wirksamste

Heiri: Du, Chaschper, was ischt jehz au  
das für nes Gschribel i allne Sittige da  
mit dem Mesothorium u Radium?

Chaschper: He weisch, Heiri, das si usgi-  
zeichneti Mittel gäge allerhand Chrankete-  
Erreger, die töde alls!

Heiri: Jä weisch, Chaschper, i müßt de  
o no es anders Mittel, wenn i scho kei  
Profässer bi, weder d's Radium u Me-  
sothorium, das töt' alls mustot!

Chaschper: Jä was de?

Heiri: D's Krematorium!

Sag